

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Amstliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einseitigen
Zeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf.,
Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt
nach Tarif. Jeder Absatz gilt als Kassaabrechnung
und erfolgt bei Nichterhaltung unserer Zahlungs-
bedingungen sowie bei Konturufen, Zwangsver-
gleichungen und gerichtlichen Klagen. Für die
Ausnahme an bestimmten vorgeschriebenen
Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 90 Pf.,
durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schenke.

Nr. 290

Dienstag, den 11. Dezember 1917

45. Jahrgang

Wie die Waffenstillstandsverhandlungen verliefen.

Die Waffenstillstands- verhandlungen.

Wolffs Büro teilt über den Verlauf der Verhandlungen über die Waffenruhe an der Ostfront folgendes mit: Zu Beginn der Verhandlungen mit der im Standort des Hauptquartiers des Oberbefehlshabers Ost erschienenen russischen Delegation stellte sich beim Austausch der Vollmachten heraus, daß diese auf beiden Seiten lediglich dazu ermächtigt waren, über einen Waffenstillstand zu verhandeln, nicht aber über den Frieden. Die russische Delegation schlug vor, einen allgemeinen Waffenstillstand für alle Seere und auf allen Fronten zu vereinbaren. Hieraus konnte unsererseits nicht eingegangen werden, da die Bundesgenossen Aufstände weiter vertreten waren, noch den russischen Regierungen Vollmachten erteilt hatten, in ihrem Namen zu sprechen. Wir kamen daher überein, die Verhandlungen auf den Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den Armeen der Verbündeten und dem russischen Heere zu beschränken. Von russischer Seite ist hierb ei ausdrücklich hervorgehoben worden, daß der Abschluß eines Waffenstillstandes den unmittelbaren Eintritt in Friedensverhandlungen zum Zwecke haben sollte und zwar über einen allgemeinen Frieden zwischen allen Kriegführenden. Hiervon haben die Bevollmächtigten der Verbündeten mit Befriedigung Kenntnis genommen. Sogleich in die Erörterung von Friedensverhandlungen einzutreten, war schon deshalb nicht möglich, da die beiderseitigen Vollmachten hierzu nicht ausreichten. Am zweiten Sitzungstage teilten die russischen Delegierten uns ihre Vorschläge für den Waffenstillstand mit. Diese Bedingungen gingen für ihre militärische Lage zum Teil ganz erstaunlich weit. Die Russen verlangten beispielsweise die Räumung der Inseln im Riga'schen Meerbusen, ohne ihrerseits die Zurückziehung ihrer Truppen an irgend einer Stelle der Front anzubieten. Ferner wollten sie uns vorschreiben, für die ganze Dauer eines Waffenstillstandes unsere Truppen in den Stützpunkten der Ostfront zu belassen. Nicht einmal ihre Zurückverlegung in Ruhequartiere sollte gestattet sein. Auf solche Bedingungen konnten wir uns natürlich nicht einlassen. Bei der Besprechung der einzelnen Punkte stellte sich dann aber heraus, daß in allen, außer in einer Frage, eine Einigung leicht zu erzielen war. Der einzige Punkt, für den wir keine Lösung fanden, war die Frage der Inseln im Riga'schen Meerbusen, deren Räumung natürlich außerhalb jeder Diskussion steht. Wie leicht an sich eine Einigung zu erzielen war, zeigte sich in dem Augenblick, als die russischen Delegierten erklärten, weitere Instruktionen aus Petersburg einholen zu müssen. Denn wir haben darauf in kürzester Zeit und ohne auf ernstliche Schwierigkeiten zu stoßen, eine Einigung über die Bedingungen der jetzt eingetragenen zehntägigen Waffenruhe erzielt. In dieser kurzfristigen Abmachung dürfen wir ein gutes Vorzeichen für die Zukunft erblicken.

Die Waffenstillstandsverhandlungen vor dem A- und S-Rat.

(W) Sonntag fand eine Versammlung des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates statt, in der die zu den Waffenstillstandsverhandlungen entsandten Bevollmächtigten Bericht erstatteten. Die Erörterungen wurden auf den nächsten Morgen vertagt. Die bürgerliche Presse bringt unbegründete Meldungen, daß die Bolschewisten in allen Punkten nachgegeben hätten. Die Presse der Arbeiter- und Soldatenräte antwortet kräftig darauf und bemerkt, daß die Regierung der A- und S-Räte weder einen Waffenstillstand noch einen Frieden schließen werde, der den Interessen nicht nur der Russen, sondern auch der Volksmasse der Alliierten, widerlaufe.

Die Konstituante soll über den Waffen- stillstand entscheiden.

(65) Petersburger Zeitungen teilen mit, daß im Zusammenhang mit dem durch die Waffenstillstandsverhandlungen eingetretenen Verhältnisse die Frage der Einberufung der Konstituante (von Lenin) in positivem Sinne entschieden wurde. Lenin hatte es für zweckmäßig, die Entscheidung über den Waffenstillstand der Konstituante zu überlassen und die Verantwortung von sich abzuwälzen. Die konstituierende Versammlung wird, wie es weiter heißt, Anfang nächster Woche zusammentreten. Es sei noch die Frage, wieviel Abgeordnete aus der Provinz zugezogen sein könnten, insofern der gegenwärtigen Zerrüttung des Eisenbahnverkehrs.

Trorzkis deutliche Sprache.

(66) Die „B. J.“ meldet aus Kopenhagen: Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur vom 7. unterrichtete Trotski die Gesandten von England, Frankreich, Amerika, Italien, China, Japan, Rumänien, Belgien und Serbien in amtlicher schriftlicher Form über den bisherigen Gang der deutsch-russischen Verhandlungen und über die eingetragene Verhandlungspause. Er machte die Gesandten darauf aufmerksam, daß der Zeitraum von mehr als einem Monat zwischen dem ersten russischen Friedensangebot und der Wiederaufnahme der Verhandlungen am 12. 12. groß genug sei, um den verbündeten Regierungen Gelegenheit zu geben, ihre Stellung zu den Friedensverhandlungen festzulegen, das heißt ja überhaupt zu antworten. Und wenn sie nicht antworten, offen zu erklären, für welche Ziele die Völker Europas 4 Jahre hindurch ihr Blut vergießen sollten.

Alles erlogen.

(W) R. T. A.: Die von der Agence Havas und dem Reuterschen Büro und zum Teil von Berichterstattern der Presse der Alliierten gebrachten Meldungen von einer Loslösung Sibiriens, des Kaukasus und der Krim sind vollkommen erlogen. Der Kaukasus befindet sich in der Macht des Hauptquartiers der Arbeiter- und Soldatenregimenten, der die Macht hat, eine faktische Regierung, gewährt von allen sozialistischen Parteien, zu schaffen. Das Arbeiterzentrum im Kaukasus-Boden und die dortigen Garnisonen sind auf Seiten der Bolschewiki.

Keine Zahlungseinstellung Rußlands.

(W) Die Petersburger Telegraphen-Agentur erklärt: Es erfolgte keine Ungültigkeitserklärung der ausländischen Anleihen durch Dekret der Regierung. Es handelt sich lediglich um einen Artikel des bolschewistischen Blattes „Pravda“.

Allerlei Kleinigkeiten aus Rußland.

(66) „Daily Chronicle“ berichtet aus Petersburg: Die ukrainische Rada erklärte sich mit 29 gegen 8 Stimmen gegen einen sofortigen Waffenstillstand. — Der frühere russische Ministerpräsident Kerenski ist dem „Dien“ zufolge in Saratow zum Mitgliede der versammelnden Versammlung gewählt worden. — Agence Havas berichtet aus Petersburg: Das revolutionäre Komitee ordnete die Wiederherstellung des ehemaligen Ministers des Innern Protopopow an, der zuerst für irrsinnig erklärt und gegen Stellung einer Kaution von 100 000 Rubeln aus freien Fuß gesetzt war. — Von dem Kadettenführer Miljutow wird berichtet, er sei von seinem Wohnort verschwunden. — Trotzki befehlt angeblich dem Generalissimus Krylenko, sofort in der Richtung Moskau-Moscow-Drenburg Truppen abgehen zu lassen, um die heranrückenden Streitkräfte der Gegenrevolutionäre aufzuhalten. Kornilow sei in Nowosibirsk eingetroffen, wo sich Kaledin und General Alexejew aufhalten.

Ueber Finnland wird berichtet, daß die japanische Kolonie in Moskau am 3. Dezember die Stadt verlassen hat. Nach anderen Meldungen ist die sibirische Grenze auf Befehl des Rates der Volkskommissare gesperrt worden, da man befürchtet, daß der englische und japanische Militärattache ohne Paß über Sibirien hätten können. — Der Befehlshaber der Südfront, General Tscherebow, wurde in Petersburg verhaftet und nach der Peter-Pauls-Festung gebracht, als er mit seiner Familie auf dem Warschauer Bahnhof in seinem Salonwagen die Überführung auf eine andere Strecke erwartete.

Die maximalistische Regierung hob in einer Proklamation jeden persönlichen Grundbesitz auf und erklärte den Grund und Boden für Staatseigentum.

Die chinesisch-russische Verständigung?

(6) Nach Neuporters Gerichten ist eine diplomatische Fühlungnahme Chinas mit der Petersburger Regierung erfolgt. Die Verhandlungen behandeln die russisch-chinesische Verständigung über Ostasien. China fordert Rußland über eine gemeinschaftliche Wahrung des politischen und wirtschaftlichen Status quo in Ostasien. Das geht gegen Japan, mit dem die große Auslandsverflechtung der europäischen Entente-mächte und Amerikas früher oder später unausweichlich ist.

Charbin und Wladwosok von den Gelben besetzt.

(66) Aus Charbin wird telegraphiert, daß die Stadt von chinesischen Truppen plötzlich besetzt wurde. Die Mächte der Chinesen sei, die chinesischen Untertanen zu schützen. Japanische Militärabteilungen zogen in Wladwosok ein.

Neutrale Betrachtungen zur gegen- wärtigen Lage des Weltkrieges.

Im „Sonesta Dagbladet“ untersucht ein Entente-diplomat die Lage, die durch das Auftreten der neuen Regierung in Rußland geschaffen wurde. Es behandelt zunächst die Möglichkeiten Deutschlands nach dem Abschluß eines Waffenstillstandes mit Rußland und fährt dann fort:

„Was hat die Entente demgegenüber aufzuweisen? Die Hilfe Amerikas, das ist alles. Warum aber nimmt Amerika an Kriege teil? Keineswegs aus idealen Beweggründen, wie es in der Presse in die Erscheinung tritt. Amerika kann keine anderen Interessen haben als handelspolitische und in handelspolitischer Hinsicht haben die Vereinigten Staaten zwei bedeutende Mitbewerber, nämlich Deutschland und England. Hätte Rußland ausgefallen, so hätte Amerika beide auf einmal besiegen können, Deutschland durch seine militärische Vernichtung, England durch den Bau einer amerikanischen Handelsflotte, wobei es mittelbar durch den deutschen II-Wooskrieg unterstützt wird. Im Besitz einer mächtigen Handelsflotte und all ihrer unerschöpflichen materiellen Quellen hätten die Vereinigten Staaten in größter Freundschaft Englands wirtschaftliche und handelspolitische Welt Herrschaft übernommen. Jetzt bedeutet für Amerika, wenn es den Krieg weiterführt, jeder Tag nicht nur eine Verringerung der Möglichkeit, in Europa eine Deckung für seine außerordentlichen Opfer zu erhalten, sondern außerdem eine gewaltige Kräftigung seines gefährlichen Mitbewerbers, eine Stärkung desselben, die nach dem ersten Friedensstage sich ausschließlich auf Kosten Amerikas vollziehen wird.“

In dem gleichen Blatt behandelt ein schwedischer Schriftsteller die veränderte Lage, in die England durch die letzten Ereignisse gerate. Er schreibt:

„Bisher hat England die Zeitung im Krieg oder besser die Kriegspolitik gänzlich in seiner Hand gehabt. Die Vorgänge in Rußland, die England jubelnd begrüßt, haben u. a. mit sich gebracht, daß die Zeitung Englands aus den Händen zu gleiten droht. Man hat sich wohl verschiedene Abschlüsse des Krieges vorgestellt, die einen mehr oder weniger entscheidenden Sieg der Entente bedeuten sollten, aber ganz sicher hat man von keinem Friedensschlusse geträumt, bei dessen Zustandekommen England nicht die vorherrschende Macht auf der Entente-Seite sein würde. Jetzt aber ist Frankreich trotz allem die Geduld gerissen und nach Lloyd Georges Rede spricht man in Frankreich laut vernehmbar davon, daß der eigene Beitrag zum Kriege das Entscheidende im ganzen Kampfe der Entente gewesen ist und noch ist.“

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 10. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Ruprecht: An der flandrischen Front und in mehreren Abschnitten zwischen der Scarpe und St. Quentin nahm das Artilleriefeuer von mittags an zu. — In kleineren Infanteriegefechten wurden die Engländer westlich von Graincourt aus einigen Gräben vertrieben. Ein englischer Vorstoß nördlich von La Bacquerie scheiterte.

Deutscher Kronprinz: Kleinere Unternehmungen führten an verschiedenen Stellen der Front zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen. Vielfach lebhaftes Feuergefecht. Auf dem östlichen Maasufer steigerte sie sich am Abend zu erheblicher Stärke und lebte nach ruhiger Nacht heute morgen erneut auf.

Herzog Albrecht: Bayerische Landwehr drang nördlich von Bures in die französischen Gräben ein, nahm einen Offizier und 41 Mann gefangen und erbeutete einige Maschinengewehre.

Östlicher Kriegsschauplatz

Die verbündeten Armeen haben mit den russischen und rumänischen Armeen der rumänischen Front zwischen dem Dneestr und der Donaumündung Waffenstillstand abgeschlossen.

Mazedonische Front: Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Im Piavedelta erstürmten ungarische Panzertuppen den italienischen Brückenkopf am Sile östlich von Capo Sile und nahmen mehr als 200 Mann gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludenowff.

Abendbericht: Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der französische Bericht.

Französischer Bericht vom 9. Dezember abends: Wir wiesen einen feindlichen Handstreich nördlich von Anzule-Chateau ab. Sonst meldet der Bericht nur Artilleriekämpfe.

Der englische Bericht.

Englischer Bericht vom 9. Dezember: An der Front von Cambrai fanden am Tage westlich von Graincourt Zusammenstöße zwischen unseren Pforten und kleineren feindlichen Abteilungen statt. Ein Angriffsvorstoß des Feindes gestern abend südlich von Lens wurde erfolgreich abgewiesen. Wir machten einige Gefangene.

Die feindlichen Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im November.

(W) Der Feind hat im November zwei Bombenabwürfe gegen das deutsche Heimatgebiet unternommen. Ein Angriff fand am Allerheiligtage statt und richtete sich gegen friedliche Städte und Dörfer in Baden und in der Pfalz. Der zweite Angriff hatte das lothringische Luxemburg als Industriegebiet zum Ziele. Eine Fran wurde durch Bombensplitter leicht verletzt. Sachschaden wurde in ganz geringem Umfange, militärischer Schaden überhaupt nicht verursacht. Der Feind dürfte den Angriff am Allerheiligtage mit dem Verlust eines Flugzeuges, das brennend abgeschossen wurde. Ein zweites Flugzeug wurde durch unser Abwehrfeuer jenseits der Linien zur Landung gezwungen.

Die Mahnung eines gefallenen Sozialdemokraten.

In der „Internationalen Korrespondenz“ ist folgende Mitteilung des Herausgebers dieser Nachrichtenvermittlung zu lesen: „In den Kämpfen vor Cambrai ist Genosse Dr. Rudolph Schwandt gefallen, der sich als Mitarbeiter der Glode und des Hamburger Echo einen Namen in der Partei gemacht hatte. Kurz nach Vollendung seiner Studien rief ihn der Krieg von der Parteiarbeit fort, der er sich mit ganzer Hingabe widmen wollte. Aber auch vom Felde aus nahm er an Parteileben regen Anteil. Noch am Tage vor seinem Tode schrieb er mir in Hast einige Zeilen, daß die übermäßige physische Anstrengung ihm

starre

Graf Czernin über Belgien und Amerika.

(W) Der Minister des Aeußeren Graf Czernin hielt im Ausgange für auswärtige Angelegenheiten eine Rede, in der er u. a. sagte: Der Belgische Staatsminister De Weert hat gestern, ob ich in der Lage wäre, im Namen des deutschen Reiches eine Erklärung bezüglich Belgiens abzugeben. Ich kann auf die Frage nur mit nein antworten. Es ist ein internationaler nicht gangbarer Weg, daß ein Staatsmann eines Reiches für den eines anderen eine Erklärung abgibt. Ich verweise mich jedoch auf die offene allgemeine zünftige Meinung der deutschen Staatsmänner, insbesondere auf die bereits geäußerte Meinung von Kühlmann, der klug und klar erklärte, es gäbe kein Friedenshindernis außer Etsch-Löthringen. Die Entente kann auch jeden Tag die Probe auf Exempel machen, die Wert des Staatssekretärs zum Ausgangspunkt nehmen und verlangen, daß es in die Tat umgesetzt werde. Dann wird sich erweisen, wer den Frieden nicht will. Warum beantragte die Entente nicht einmal die Papstnote? Weshalb die Minister Frankreichs und Englands nicht täglich den Krieg? Weiter kam Graf Czernin, veranlaßt durch eine Anfrage des Grafen Károlyi, auch auf das Verhältnis Österreich-Ungarns zu Spanien zu sprechen, wobei er betonte, daß die Beziehungen so ausgezeichnet seien, als sie überhaupt nur sein könnten. Als ich übernahm, eine gewisse Verschiedenheit zwischen den Ansprüchen Russas und Andrasz und meiner Meinung, in Bezug auf unser Verhältnis zu Deutschland. Ich glaube, daß in diesem Punkte nicht die geringste Differenz zwischen den beiden Seiten und mir besteht. Wir alle wollen nur, was wir als im Interesse der österreichisch-ungarischen Monarchie gelegen ansehen, aber wir glauben eben, daß eine Vertiefung des politischen und wirtschaftlichen Bündnisses mit Deutschland den Interessen der Monarchie entspricht.

In seiner Rede kam Graf Czernin auch auf Amerika zu sprechen, indem er sagte: Meines Erachtens hat Graf Károlyi übertrieben pessimistische Anschauungen bezüglich der militärischen Intervention Amerikas geäußert. Ich leugne nicht, daß die Entente tatsächlich glaubt, daß die amerikanische Hilfe in großem Umfange stattfinden werde, und daß sie sich tatsächlich an die Hoffnung klammert, und von dieser Hilfe hofft, es werde dadurch eine Wendung des Krieges herbeigeführt. Ich muß mich jedoch fragen, ob die Entente sich nicht irrt. Es ist sehr leicht zu sagen, daß sie eine Millionensarmee von Amerika nach Europa werfen werden, ob ein solcher Plan auch verwirklicht werden kann, werden wir erst später sehen. Ich kann mich auf sehr maßgebende Militärs berufen, welche eine solche Hilfeleistung, wie sie die Entente prophezeit, als ausgeschlossen erachten. Daß von der Seite Amerikas die Hilfe besteht, der Entente ernste Hilfe zu leisten, leugne ich nicht. Ein Schritt in dieser Richtung läßt sich jedenfalls feststellen. Was die Ausführungen Wilsons betrifft, wonach er die Kriegserklärung an uns dem Kongreß empfiehlt, so wünsche ich mich nicht damit zu beschäftigen. Die Frage ist nur, wie es möglich ist, daß ein leitender Staatsmann einen solchen Mangel an Kenntnis unserer Verhältnisse und unserer Lage betonen kann und mit solchen Argumenten die öffentliche Meinung seines Landes irreführen imstande sein kann.

Amliche Heeresberichte.

Der französische Bericht.

Frankösischer Bericht vom 7. Dez., nachmittags. Weibliche Artillerie in der Gegend nördlich von Reims. Auf dem rechten Maas-Ufer verjagte der Feind nach heftiger Beschließung zweimal an unsere Linien in der Gegend von Bezonvaux heranzukommen. Unser Feuer brachte diese Angriffe und zwang die Angreifer, wieder in ihre Gräben zurückzukehren. In der Richtung auf die Waldstraße von Calonne machten unsere Patrouillen Gefangene. Die beiden Artillerien zeigten

in der Gegend des Rhein-Rhone-Kanals. Sonst ist nichts zu melden. — Der Bericht vom Abend. Nennlich bedeutende Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in der Nähe von Maas-Ufer. In der Nacht zum 6. Dezember bewarfen unsere Kanonen die Bahnhöfe von Treiburg und Dödenhofen und verschiedene Stabellände und Truppenunterkünfte hinter der Front.

Frankösischer Bericht vom 7. Dez., abends. Nennlich bedeutende Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in der Nähe von Maas-Ufer. In der Nacht zum 6. Dezember bewarfen unsere Kanonen die Bahnhöfe von Treiburg und Dödenhofen und verschiedene Stabellände und Truppenunterkünfte hinter der Front.

Frankösischer Bericht vom 8. Dez., nachmittags. Am Vormittage unternahm die deutsche bei Beaumont einen heftigen Angriff, der vollständig scheiterte. Der Feind ließ Gefangene und Maschinengewehre in unserer Hand. Bei einer Beschließung von Calais durch deutsche Ringen in der Nacht vom 5. zum 6. wurden 7 Personen getötet und 21 verletzt.

(W) Frankösischer Bericht vom 9. Dezember nachmittags. Ein feindlicher Versuch südlich von Bezonvaux verurachte ein heftiges Gefecht. Der Feind wurde mit erheblichen Verlusten zurückgeschlagen. Sonst nichts Neues.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 6. Dezember. Abends. Der feindliche Kampf fand heute in der Gegend bei La Racourie statt, ohne daß dadurch eine Veränderung der Lage herbeigeführt wurde. Im Räume südlich von Bezonvaux wurden unbedeutende feindliche Angriffe abgewiesen mit schweren Verlusten für den Feind infolge unseres Artillerie- und Infanteriefeuers.

Englischer Bericht vom 7. Dez., abends. Heute morgen in der Dämmerung wurde von uns nördlich La Racourie ein heftiges Unternehmen ausgeführt. Die Gräben, die unsere Ziele waren, wurden durch unsere Truppen genommen. In diesem Punkte wurde eine bedeutende Verbesserung unserer Linien erreicht. Unsere Nacht griffen unsere Truppen südlich von Bezonvaux feindliche Arbeiterabteilungen erfolgreich an. Nennlich von Bezonvaux wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. In diesen Zusammenstößen wurden dem Feinde viele Verluste zugefügt.

Englischer Heeresbericht vom 8. Dez., abends. Die feindliche Artillerie war während der Nacht tätig in der Nachbarschaft von Bezonvaux und nördlich der Straße von Reims. Sonst nichts Besonderes zu melden.

(W) Englischer Bericht vom 9. Dezember. Morgens. In der letzten Nacht war die feindliche Artillerie tätig südlich Cambrai, auf dem rechten Scarpeufer, südlich Lens und im Abschnitt von Baesghendele.

Der italienische Bericht.

Italienischer Heeresbericht vom 9. Dezbr. Zwischen Brenna und Trient blieb das Artilleriefeuer ziemlich heftig, um nachmittags wieder die gewöhnliche Stärke anzunehmen. In den ersten Stunden der letzten Nacht brachte eine zur Erstürmung vorgeschobene französische Patrouille 10 Gefangene zurück. In der Gegend von Brenna war im Tal von San Dona die Feindtätigkeit auf beiden Seiten ziemlich lebhaft. Zahlreiche feindliche Patrouillen wurden durch unser Gewehrfeuer abgewiesen.

Westfalen u. Rheinland.

Kruse, 10. Dez. Eine Geheimfälschung ist von der Polizei in dem Keller der Wirtschaft Niemann entdeckt worden. Die Ermittlungen brachten das Fleisch von 4 schweren Schweinen zum Vorschein. Das Fleisch wurde in Witten beim hiesigen Wupper gebraten, beschlagnahmt und dem hiesigen Schlachthaus zugeführt. — In der Gegend von Kruse kam die Polizei einem Schleich- und Schmuggel auf die Spur. Der Landwirt W. verkaufte Speck, das Band zu 10 Mark. Gleichzeitig wurde das Fleisch eines von W. heimlich geschlachteten Schweines vorgefunden.

Hierzu, 6. Dez. Die „Kohlentreiber“ haben jetzt goldene Zeiten. Vor 100 Jahren, als es noch keine Eisenbahnen gab, wurden die in den „Kohlens“ an der Ruhr gewonnenen Kohlen mittels Fuhrwerks zum Verbraucher transportiert und der Kohlenfuhrmann verdiente an einem Tage 80 Pfg. Heute, wo die Eisenbahnseitige Abfuhr so viel zu wünschen übrig läßt, hat man auf die alte primitive Beförderung

zurückgegriffen, aber der Kohlentreiber verdient jetzt täglich seine 80 Mark.

Hochentburg, 10. Dez. (Das konnte man in Ruffenmagen nicht erwarten.) Ein Aufstand vor einigen Tagen aus den Dörfern Ruffenmagen und Ruffenmagen in der Gegend umher. Vom Hunger verführt, verließen sie sich nachts durch Fenster und Türen Eingang in eine an der Hiesigenstraße gelegene Villa und geriet dabei in die Speisekammer. Da er aber außer einem Stück Fleisch keine anderen Nahrungsmittel fand, machte er sich über das Eingemachte her und richtete hierunter große Verwüstung an. Ohne das Pergamentpapier zu entfernen, war er mit einem fünf Fingern durch das Fleisch gefahren und hatte ohne Rücksicht auf seine Gesundheit, saure Gurken, Marmelade, Saft usw. durch einander seinem Innern einverleibt. Nachdem er glaubte, sich genügend gefüllt zu haben, machte er sich auf den Weg nach Hause, wo er aber, durch sein jämmerliches Aussehen, auf der Straße immer den Magen schielte, auf sich und eingelockt wurde. Ja, wenn der arme Kerl wenigstens einen „Buttli“ gefunden hätte, vielleicht wäre es ihm dann besser ergangen.

Bochum, 6. Dez. (Das Schwein für den Schmeißer.) Zwei Gendarmen-Wachmeister aus Harpen bemerkten, als abends ein Fuhrwerk im schnellsten Tempo von Harpen in der Richtung nach Bochum fuhr. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß das Fuhrwerk dem Bäcker H. Neuf gehörte, der unter 4 Zentner verbotswidrig ausgeführte Kartoffeln ein heimlich geschaffenes Schwein transportierte. Empfänger solle der Schweinegehilfe des Neuf (Wirt Köhling) in Bochum sein. Schwein und Kartoffeln wurden beschlagnahmt.

Bielefeld, 7. Dez. Ein größerer Diebstahl und Goldwäscherei wurde hier in der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag bei dem Uhrmacher Schneider verübt, wobei den Einbrechern Uhren und Goldwaren im Werte von rund 20 000 Mark in die Hände fielen. Am Samstag konnten die Diebstahls in Offen ermittelt werden. Bei ihrer Festnahme leisteten sie Widerstand und schossen auf die Beamten; diese mußten infolgedessen von ihrer Waffe Gebrauch machen, wobei der Missethäter, ein aus Dresden stammender, vielfach vorbestrafter, schmerzhafter Junge, tödlich getroffen wurde. Dem Verstorbenen konnte durch die Offener Kriminalpolizei die Hälfte seines Eigentums wieder zurückgegeben werden.

Bielefeld, 10. Dez. (Mord.) In der Nacht kam es zwischen dem 17-jährigen Arbeiter Wilhelm Odenwald und der geborenen Ehefrau Josef Mildenberg in deren Wohnung zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Mord ein Messer nahm und es der Frau ins Herz stach. Sie war sofort tot.

Arschfeld, 7. Dez. Großer Diebstahl in der Stadttheaterkassa Samstag abends aus. Dem schnellsten Eingreifen der Feuerwehr gelang es, die Gefahr des weiteren Umfanges zu befeugen. Der Schaden wird auf 70 000 bis 80 000 M. geschätzt. Die Garderobenscheine sind zerstört oder haben schwer gelitten, doch ist der Schaden durch Versicherung gedeckt. Das dritte und vierte Obergeschoß mit Ausnahme des südlichen Flügels sind vollständig ausgebrannt.

Köln, 10. Dez. (Ein Gaunertrick.) Auf der Straße zwischen einer hiesigen Firma und einem Mann mit einem Fuhrwerk und gab an sie seien von ihrer Expeditionsfirma geschickt um Güter nach dem Bahnhof abzufahren. Die Firma tatsächlich einen Expedienten zum Abfahren von Gütern bestellt hatte, übergab sie dem Fuhrmann und seinem Begleiter Waren im Gesamtwert von 45 000 M. Die Firma mußte erfahren, daß die Güter nicht an die Adresse des Bestellers gelangten. Bei der Güterabfuhr stellte man fest, daß die Güter gar nicht zur Beförderung mit der Bahn aufgegeben worden waren. Weiter war nichts zu ermitteln. Vor einigen Tagen wurde der nämliche Trick bei einer anderen Firma verübt, die jedoch vorsichtiger war. Es wurde den angelegten Expeditionsführern gesagt, die Güter seien noch nicht versandt. Man verfolgte das Fuhrwerk unbemerkt und ließ einen der Männer festnehmen, während der andere entkam. Den Festgenommenen der Kriminalpolizei ist es dann gelungen, noch drei weitere in die Sache verwickelte Männer festzunehmen. Ferner konnte für etwa 30 000 M. entführte Waren

am er wieder den einjamen Weg entlang geritten.

Ganz langsam schritt das Pferd aus und knabberte hier und da an einem Grasstamm. Die Jügel ruhten lässig in Genners Hand und er achtete, in Gedanken verloren, kaum auf das Tier.

So recht mit Mute konnte Rose-Marie sein ignares, raffiges Gesicht betrachten, mit dem herben, verächtlichen Zug und der hinter zusammengezogenen Lippen. Er trug einen sehr eleganten und gutgehenden Reitanzug. Das wilde, zügellose Leben konnte seine körperliche Kraft nicht gebrochen haben. Seine Gestalt hielt sich aufrecht und seine Bewegungen waren elastisch.

Rose-Marie sah ihm nach, so weit sie sehen konnte. Hat hätte sie dabei auf ihrem kühnen Sitz das Gleichgewicht verloren. Darüber ersah sie und erwachte aus ihren Träumen.

„Wenn ich ihm doch helfen könnte — ach, wenn ich ihm doch helfen könnte!“ So dachte sie mit Schmerz in der Brust. Sie wollte nicht, daß das was sie für Genners empfand, Liebe war. All ihre Gedanken umkreisten mit einer unbefriedigten Jantität und Inbrunst seine Person. Sie fühlte bei Schmerzen darüber, ihn leiden zu sehen, und dachte wild und ohne Zensuren das schwebende Opfer gebracht, um ihn wieder froh zu machen und ihm aus seiner drückenden Lage zu helfen.

In tiefes, schmerzliches Linsen verloren, hing sie von ihrem Sitz herab und ging langsam durch den Park nach dem Herrenhause von Waldeck zurück.

Das war ein imposanter, schloßähnlicher Bau mit weit ausgedehnten Terrassen, an einem hochstrebenden Mittelbau, zu dessen Portal eine Freitreppe emporführte.

Die Wirtschaftsgebäude lagen etwas abseits, hinter Bäumen versteckt. Aber man hörte heftiges Hantieren und laute Zurufe der Knechte und Magde herüberhallen.

Auf dem Wirtschaftshof blühte und blinkte

wieder zur Stelle schafften die Träger hatten sie als Auslandsware verkauft.

Saarbrücken, 6. Dez. (Stiftung.) Gesch. kommerziell Rudolf Böding stiftete am 5-jährigen Jubiläum der Halberger Hütte 100 000 Mark für invalide und ranke Arbeiter und für Witwen und Säulen von Hüttenarbeitern.

manniatisches.

(Allgemeine Erhöhung der Personentaxe.) Nach Beendigung der Berliner Verhandlungen über den Eisenbahnverkehr wurden von dem 15. Dezember ab zur Einführung gelangenden neuen 100prozentigen Schnellzugsberechnung allgemeinen Erhöhungen für Personentaxe beschlossen, die nun bestimmt am 1. April 1918 zur Einführung gelangen. Die neuen Tarife bewegen sich auf Grund einer allgemeinen deutschen Personentaxireform in folgender Staffelung: Für Personenzüge beträgt der Fahrpreis pro Kilometer in der ersten Klasse 9 Pfg., in der zweiten Klasse 5,7, in der dritten Klasse 3,7, in der vierten Klasse 2,4 Pfg. Hinzu kommen noch die Schnellzugszuschläge ab 1. April: bei 1-75 Kilometer für erster und zweiter Klasse 1 Mark, für dritter Klasse 0,50 Mark bei 76 bis 150 Kilometer, für erster und zweiter Klasse 2, für dritter Klasse 1 Mark bei 151 bis 350, für erster und zweiter Klasse 3 Mark, für dritter Klasse 1,50, über 350 Kilometer für erster und zweiter Klasse 4 Mark, für dritter Klasse 2 Mark. Aus der Stala geht schon hervor, daß auch Bayern und Baden für den 1. April die Einführung der vierten Wagenklasse beschließen müssen. Der am 15. Dezember eintreffende hundertprozentige Schnellzugszuschlag dürfte voraussichtlich nur bis zur Einführung der neuen Tarife, also bis 31. März, bestehen bleiben.

Dem Buchdruckgewerbe droht der Verfall, wenn nicht Schritte getan werden, daß den Wert- und Absatzdruckereien das notwendige hauptsächlichste Rohmaterial, Papier, zur Verfügung steht. Die Papierpreise (die „Buchdruckerwoche“) beschäftigen sich sehr energisch mit dem drohenden Untergang dieses Gewerbes. Obwohl bisher der größte Teil der Druckereien im Vergleich zu den Friedenszeiten nur geringe Beschäftigung hatte, ist es doch noch in der Lage, sich notwendig über Wasser zu halten. Jetzt wird die Lage jedoch kritischer, denn alle Arten Papier, aus dem absolut nicht zu entbehrenden Zeitungspapier, sind vom Markte ganz verschwunden; was einzelne Druckereien noch auf Lager haben, reicht bestenfalls noch einige Monate. Und was dann? Was wird aus dem Druckerpersonal? Die ganze Sorge, die die Inhaber eines für unsere Volkswirtschaft außerordentlich wichtigen Betriebszweiges jetzt haben, tritt aus dieser Frage hervor.

Welche hochherzige reiche Dame oder Herr würde einem unbemittelten Schriftsteller zur Veröffentlichung seines Werkes „Das Familienrezept für die Welt“ verhelfen? Sereen stiften ist das alleinige Vorrecht vornehmer Seelen.

Diese Anzeige konnte man jüngst in verschiedenen verschiedenen Zeitungen finden. Sie ging aus von einem in einer Artillerieeinheit beschäftigten Schreiber, der als Schriftsteller weder bekannt noch ironisch bekannt ist, vielmehr an ihren Ideen leidet und geistig nicht ganz auf der Höhe zu sein scheint. Ausgeschlossen ist daher nicht, daß der Bittsteller, der aus guter Familie stammt, sein Gehalt aber bereits verbraucht hat, sich mit den Anzeigen nur die Mittel verschaffen will, um ein angenehmes Leben führen zu können. Es muß also dringend davon abgesehen werden, auf das Bittgesch einzugehen. Bei dieser Gelegenheit sei überhaupt darauf hingewiesen, daß alle Aufkündigungen, die nach Beitel ausstehen, besser unterdrückt bleiben, zumal in der letzten Zeit wo es Arbeitslosigkeit in Fülle gibt. Wirklich Bedürftige, die sich nicht aus eigener Kraft zu erhalten vermögen, mögen sich an die reichlich bestehenden Wohlthätigkeitsanstalten wenden. Diese Stellen werden ihre Gönner eingehend nachprüfen und, sofern sie ihr Begründet erachtet werden, schon das Entschuldigende veranlassen.

alles vor Sauberkeit. Überall in Haus und Hof, in Scheunen und Ställen sah man, daß Herta v. Ribnitz streng auf Ordnung hielt und saubere Linien hatte. Sie ließ keine Nachlässigkeit durchgehen und war immer auf dem Posten.

Als Rose-Marie die Freitreppe emporsteigen wollte, kam Frau v. Ribnitz gerade auf ihrem Pferde durch das Tor in der Parkmauer geritten und rief sie an. Rose-Marie wartete, bis die Tante herbeikam. Aber es lag kein freudiger Ausdruck auf ihrem Gesicht. Noch ehe Herta v. Ribnitz vor Rose-Marie anhielt, kam ein Stallknecht herbeigelaufen und half ihr vom Pferde. Sie war noch eine sehr hübsche, stattliche Frau mit einem klugen, energiegelassen Gesicht. Das praktische graue Reitleid umschloß ihre Gestalt in tadellosem Sitz und entbehrte nicht einer gewissen Eleganz. Das noch volle, braune Haar war in seltenen Pöppen aufgesteckt, aber über der Stirn fiel es in einen anmutigen Scheitel. Jedenfalls war sie viel vornehmer, besser sitzend und geladener als Rose-Marie.

Schnell war sie an der Seite des jungen Mädchens und umfachte zärtlich die schlaute Gestalt.

„Wart du im Park, Herta?“ Hast du dir auch nicht zu viel zugemutet? Du siehst blaß aus. Bist du dich auch ganz wohl?“

So drang sie befragt in Rose-Marie.

Diese atmete tief auf, wie ein Mensch, der wieder eine schwere Bürde aufnehmen muß, die er eine Weile abgelegt hatte.

„Ich bin ganz wohl, Tante Herta.“ sagte sie monoton, wie einen anscheinend geleiteten, oft wiederholten Spruch.

„Und wo ist Heinz?“ Hat er dir nicht Gesellschaft geleistet?“

„Doch, bis vor kurzer Zeit. Jetzt arbeitet er an seinen Ferienaufgaben.“

„Ja, richtig. Nun, das muß auch sein. Komm, geh mit hinein und ruhe dich ein wenig.“

(Fortsetzung folgt.)

Es gibt ein Glück.

Roman von G. Courts-Mahler.

Nachdruck verboten.

(S. Fortsetzung.)

Rose-Marie sah wie erstarrt und sah ihm mit weit geöffneten Augen nach. Und das Herz tat ihr noch viel weher als je zuvor. Erst nachdem er wie ein Traum aus ihren Bildern verschwunden war, wandte sie sich mit einem tiefen Seufzer zur Seite. Und ihre Gedanken verirrten sich nicht von Genners v. Zerkow zu lösen.

Zuhause erwachte sie mit dem trostlos verzweifelten Gesichtsausdruck von neuem, daß sie auf dem Flusse gerudert hatte. Aber auch ohnedies hatte sie nicht davon sprechen können.

Einige Tage später sah sie vormittags gegen elf Uhr auf ihrem Lieblingsplatz in der Lindenallee — und dachte an Genners Zerkow. Und da erblickte sie einen Reiter auf dem schmalen Weg, der draußen am Park vorbeiführte. Es war der, an den sie eben gedacht hatte.

Auch heute sah er mit dem trostlos verzweifelten Gesichtsausdruck von neuem auf seinem Pferd — es war sein letzter Reiz — und sah finstler vor sich hin.

Rose-Marie wagte sich nicht zu rühren, damit er sie nicht entdeckte. Sie hielt sogar den Atem an, bis er vorüber war. Aber dann neigte sie sich vor und folgte ihm mit den Augen.

So oft sie nun konnte, sah sie nun diese Zeit wartend in der Lindenallee. Noch einige Male kam er um dieselbe Zeit auf seinem Pferd vorbei. Jeweils im selben Tempo, aber manchmal ließ er das Pferd auch gehen, wie es wollte. Einmal rief er eine ganze Weile gedankenlos in ihrer Nähe und hatte vor sich hin, während sein Pferd an harte anknüpfte. Und da hörte

er einen tiefen, schmerzlichen Seufzer aus seiner Brust emporkommen.

Rose-Marie war zumeist, als fühlte sie sein ganzes Unglück mit ihm. Es gab nun nichts für sie einen Menschen auf der Welt, für den sie ein brennendes Interesse empfand, um dessen Wohl sie sich sorgte, wie um ihr eigenes, nach dessen Glück sie sich sehnte und der ihr das Gute schneller durch die Adern trieb. In diesen Tagen erwachte Rose-Marie, ohne daß es ein Mensch ahnte, aus ihrem Schattendasein zum warmen, vollen Leben. Ihre junge Seele streifte die kindliche Gleichgültigkeit und Unbefangenheit ab und reifte zu der eines jungen Weibes.

Wie im Traum ging sie umher und lebte mit ihren Gedanken in einer ganz andern Welt als bisher. Sie lebte nur in den kühnen Augenblicken, die sie Genners sah oder von ihm hörte.

Jetzt v. Steinau hatte es vor kurzer Zeit erst als Reuterei nach Waldeck gebracht, daß Genners v. Zerkow in sein verfallenes Schloss heimgekehrt war. Dort habe er wie ein Einbrecher mit seinem Diener, der schon als Burche während seiner Offizierszeit in seinen Diensten gestanden hatte und der ihm anscheinend auch jetzt im Unglück treulich anhängte.

Jetzt v. Steinau hatte, sobald er von Genners Rückkehr vernommen, ihn auffuchen und ein ernstes, vernünftiges Wort mit ihm sprechen wollen.

„Der Burche behauptete aber, sein Herr empfangen keine Besuche und wolle niemand sehen. Wie ich trotzdem in den Park eindringen wollte, verstellte mir der Burche den Weg und eine Mauer, und ich glaube, er hätte mich in aller Ehrfurcht und Begehrtheit an die Luft gesteckt, wenn ich nicht freiwillig gegangen wäre.“

So sagte Herr v. Steinau halb lachend, halb ärgerlich.

Auch heute sah nun Rose-Marie erwartungsvoll auf ihrem Nachsitz. Und auch heute

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 11. Dez. (Verschiedenes.) Das Bundesratsgesetz, die mit ihrer Verkündung in Kraft treten und von diesem Zeitpunkt ab den weiteren Absatz der betreffenden Waren im freien Handel verbieten, auch auf laufende, noch nicht durch Lieferung erfüllte Kaufabschlüsse sich beziehen, ist kürzlich vom Reichsgericht anerkannt worden. Hat nun die Lieferung der Ware vertraglich gerade bis zu dem Tage des Inkrafttretens des Absatzverbots zu erfolgen, so kann der Käufer, da er vorher nicht abnehmen braucht, die Ausnahme und deshalb auch die Zahlung des Kaufpreises verweigern, weil der noch nicht erfüllte Kauf infolge des Verbots unwirksam geworden ist.

Spekulation gibt es in diesem Jahre. Nach einer Anordnung des Landrats ist im Monat Dezember die gewerbliche Herstellung und die Abgabe von Spekulatius gestattet.

(Wegen der Bücher mit Weihnachtsbäumen.) Als Vorboten der Weihnachtszeit erscheinen bereits Tannenbäume auf dem Markt. Da zu befürchten ist, daß die Preistreiber sich, namentlich in den Großstädten, auch dieses Gegenstandes bemächtigen werden, wird vom Kriegswirtschaftsamt den Händlern sehr auf die Finger gesehen werden. Tannenbäume sind — wie im vorigen Jahre die vollwertigste Abweitung des Kriegsernährungsamts begutachtet hat — als charakteristischer Bestandteil der deutschen Lebenshaltung Gegenstände des täglichen Bedarfs im Sinne der Preiswucherungsverordnung.

Overberge, 11. Dez. Den Heldentod für das Vaterland fand am 2. Dezember der Schütz Karl Haake, Sohn der Eheleute Heinrich Haake von hier. In vielen Kämpfen, Gefechten und Schlachten hat er teilgenommen, stets ist er an seinem Teile mit eingetreten für den Bestand und die Zukunft unseres Vaterlandes. Nun mußte auch er sein junges Leben dahingeben. Der Familie bringt man um so mehr Teilnahme entgegen, als bereits ein weiterer Sohn und ein Schwiegersohn gleichfalls ihr Leben für uns dahingaben.

Aus den russischen Geheimakten.

Ein deutscher Wunsch nach Friedensverhandlungen mit England?

(66) Das Petersburger Telegrammbureau meldet dem „Vorwärts“ zufolge: Von den heimlichen Dokumenten des Außenministeriums ist ein Telegramm vom 6. Oktober 1917 vom russischen Geschäftsträger in London an das Außenministerium veröffentlicht worden. Hierin ist die Rede von der Diplomatenkonferenz der Alliierten, die in London von Balfour zusammenberufen war, um ihnen mitzuteilen, daß eine hochstehende deutsche Persönlichkeit gegenüber dem spanischen Gesandten in Berlin den Wunsch ausgedrückt habe, sich in Friedensverhandlungen mit England einzulassen. Die spanische Regierung glaubte, dem englischen Vertreter in Madrid von diesem Schritt Mitteilung machen zu sollen, indem sie gleichzeitig erklärte, sich auf Vermittlungen einlassen zu wollen. Balfour sprach sich dahin aus, daß, da die englische Regierung nicht wünsche, daß Englands Schweigen in Rußland von Deutschland ausgenutzt werden könnte, zu beweisen, daß England Rußland mit sich zog in der Wacht, Deutschland zu vernichten, habe er auf folgende Weise antworten zu sollen geglaubt: „Die britische Regierung ist bereit, die Mittellungen zu empfangen, die die deutsche Regierung hinsichtlich des Friedens machen will, und wird diese Mitteilungen mit seinen Alliierten besprechen.“ Balfour bemerkte, daß die Antwort so lausig und klar abgefaßt wurde, um zu verhindern, daß Deutschland ihr ein falsche Ausdeutung geben könnte.

Weitere Kriegsnachrichten. Ein rumänischer Waffenstillstand mit den Mittelmächten.

(TU) Schweizer Grenze, 10. Dez. Wie hat aus Petersburg meldet, hat nach dem „Nietich“ General Icherbatschew im Einvernehmen mit Rumänien und in vollständiger Übereinstimmung mit dem revolutionären Militärputsch auf der ganzen Front der rumänischen Armee in Rumänien einen Waffenstillstand bis zum Friedensende mit den Mittelmächten unterzeichnet.

Zur Einstellung der russischen Zahlungen.

(TU) Haag, 10. Dez. Der finanzielle Mitarbeiter der Daily Mail hält es für fast unmöglich, daß Lenin eine solche Dummheit begehen könnte, wie die Verweigerung der Zinszahlungen auf die russischen Staatsanleihen. Das sei der Selbstmord einer Partei. Merilo hatte mehr Grund, einen solchen Weg einzuschlagen, hat sich aber auf dem Wege der Ehrlichkeit gehalten. Bei dem gegenwärtigen Stande der Kultur könne ein großes Land, das eine Haltung wie Rußland jetzt einnimmt, nicht mehr zur Kulturmenschheit gerechnet werden. Auslands große Reichthümer und seine natürlichen Hilfsquellen würden durch den Verfall der Wirtschaften Rußlands genügen, sobald die Partei Lenins ihr kühnes Gastspiel beendet haben werde.

(TU) Berlin, 10. Dez. Die künftige Zettung Zahlungseinstellung verhältnismäßig am wenigsten betroffen. Die Summe der reinen russischen Staatsanleihen, die das deutsche kapitalistische Publikum besitzt, ist verhältnismäßig gering im Verhältnis zum Besitz der uns feindlichen und einzelner neutraler Länder, wie A. B. Hollands. Ein großer Teil der russischen Eisenbahnobligationen, die sich in deutschen Händen befinden, sind wohl mit Staatsgarantie versehen, aber für die Schuld selbst haftet mit privatrechtlicher

Verpflichtung das Eigentum der Wagnen, von denen einige sich durchaus nicht schlecht rentieren.

Unabhängigkeitserklärung der Krim.

(TU) Stockholm, 10. Dez. Nach der „Rusaja Wolga“ hat der Tarentongreß in Waischiffari in feierlicher Form die Krim als unabhängiges Chanat erklärt. Vertreter der ukrainischen Rada erklärten die Anerkennung des neuen Chanats und beglückwünschten die Tataren zu ihrer Befreiung.

Kaledin im Kampf mit den Magimalisten.

66 Basel, 10. Dez. Dem „Petit Parisien“ zufolge wird aus Petersburg gemeldet, daß nach Nachrichten aus Moskau sich ein Kampf zwischen den Truppen Kaledins und den magimalistischen Truppen entzündet habe.

Eine amerikanische Aktion im Mittelmeer.

66 Basel, 10. Dez. Der „Temps“ meldet aus Washington, die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn werde wahrscheinlich sofort mit einer Aktion der Marine Amerikas im Mittelmeer begleitet sein. Amerikanische Flieger werden an den Operationen an der italienischen Front teilnehmen.

Amerikanische Kriegsmassnahmen.

(TU) Zürich, 10. Dez. Aus London wird gemeldet, die amerikanische Regierung beabsichtige während der Kriegszeit die Nationalisierung der Eisenbahnen und der Kohlengruben.

Die deutschen Schiffe als Truppentransporter.

(TU) Schweizer Grenze, 10. Dez. Ein großer Teil der in brasilianischen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffe ist, wie die „Agenzia Americana“ berichtet, bestimmt worden, die südamerikanischen Truppen nach Frankreich zu überführen.

Kriegserklärung Guadadors?

Guayaquil, 8. Dez. Neuer. Amtlich wird mitgeteilt, daß Guadador die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgebrochen habe.

Zu verkaufen

Brennholz

pro qtr. M. 4,50 empfiehl

Ludger Schrockkamp,

Holzhandlung,

Bahnhofstr. 2893

Särge

in Eichen und Tannen, von mir selbst angefertigt, hält auf Lager bei mäßigen Preisen

2888 W. Hillmann.

Zu vermieten

2 Manfarden-Zimmer

zu vermieten. 2883

Wernestraße 10.

Gesangbücher

zu haben in der

Buchhandlung

der

Buchhandlung der

Futtermehlausgabe für Schweine.

Am Mittwoch, den 12. ds. Mts., wird im Lagerhaus der Firma Th. Ostermann, Annastraße 1, Futtermehl ausgegeben, und zwar auf:

Bezugscheine A.

Nr. 1	bis 200	vorm. von 8 bis 9 Uhr
" 201	" 400	" 9 " 10 "
" 401	" 600	" 10 " 11 "
" 601	" Schluß	" 11 " 12 "

Ferner am Donnerstag, den 13. ds. Mts.,

Bezugscheine B.

Nr. 1	bis 200	vorm. von 8 bis 9 Uhr
" 201	" 400	" 9 " 10 "
" 401	" 600	" 10 " 11 "
" 601	" Schluß	" 11 " 12 "

Es entfällt auf jedes Schwein 30 Pfund

Der Preis beträgt 18 Pf. pro Pfund.

Abgezahltes Geld ist mitzubringen.

Kamen, den 10. Dezember 1917.

Die Ortsbehörde. 2800

gez.: Moeninghoff, Stadtrat.

Anordnung.

Im Anschluß an meine Anordnung über das Aushendverbot vom 8. Mai d. J. (Amtsblatt Seite 136) ordne ich auf Grund der §§ 12 und 15 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Preisveranschlagung vom 25. September d. J. (Amtsblatt Seite 607 und 728) sowie der Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 (Amtsblatt Seite 673) hiermit an: Im Monat Dezember 1917 ist die gewerbliche Herstellung und die Abgabe von dem unter dem Namen „Spekulatius“ bekannten besonderen Weihnachtsgebäck gestattet.

Arnsberg, den 25. November 1917.

Der Regierungspräsident: gez. v. B. v. B.

Veröffentlichung!

Kamen, den 8. Dezember 1917. 2886

Die Ortsbehörde:

S. B.: Moeninghoff, Stadtrat.



Nachdem schon ein lieber Sohn und Schwiegersohn ihr junges Leben fürs Vaterland geopfert haben, erhielten wir abermals die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

Schütze

Karl Haake

im blühenden Alter von 20 Jahren, am 2. Dezember den Heldentod für sein Vaterland gestorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Haake.

Overberge, Heessen, Bergkamen und Frankreich, den 10. Dezember 1917. 2889

Verordnung.

über den Ausdruck und die Inanspruchnahme von Getreide und Hülsenfrüchten.

Vom 24. November 1917.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 401) wird bestimmt:

§ 1. Die Besitzer von Vorräten, die gemäß § 1 der Reichsgesetzgebung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 507) beschlagnahmt sind, haben die Vorräte bis zum 28. Februar 1918 einschließend auszubereiten und, jeweils in unmittelbarem Anschluß an den Ausdruck, spätestens bis zum gleichen Zeitpunkt abzuliefern, soweit sie nicht gemäß § 4 zurückbehalten werden dürfen. Als Besitzer im Sinne dieser Verordnung gilt auch der mit der Verwaltung der Vorräte für den Eigentümer betraute Inhaber des Gewahrsams.

Die Landeszentralbehörden haben, soweit es die Umstände gestatten, die Beendigung des Ausdrucks und der Weiterführung bis zu einem früheren Zeitpunkt anzuordnen.

§ 2. Die nach den Bestimmungen über Höchstpreise für Getreide, Buchweizen und Hirse vom 12. Juli 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 619) / 27. Oktober 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 975) und über Höchstpreise für Hülsenfrüchte vom 24. Juli 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 633) / 21. August 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 727) für den Verkauf durch den Erzeuger geltenden Höchstpreise mit Ausnahme der Höchstpreise für Saatgut ermäßigen sich vom 1. März 1918 ab um je hundert Mark für die Tonne.

Die Vorschrift im Absatz 1 findet keine Anwendung, soweit die rechtzeitige Ablieferung ohne Verschulden des Besitzers unterblieben ist. Ueber Streitigkeiten entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde. Gegen die Entscheidung der höheren Verwaltungsbehörde steht der Reichsgesetzblattstelle die Beschwerde an den Staatssekretär des Kriegsernährungsamts zu.

§ 3. Unmittelbar nach Beendigung des Ausdrucks findet eine Feststellung familiärer beschlagnahmter Vorräte durch zu diesem Zwecke in den Kommunalverbänden zu bildende Ausschüsse statt. Die Feststellung muß spätestens zwei Wochen nach Ablauf der Fristen im § 1 Absatz 1, 2 beendet sein.

§ 4. Auf Grund der Feststellung und in unmittelbarem Anschluß an sie werden die Vorräte zugunsten des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk sie sich befinden, in Anspruch genommen. Von der Inanspruchnahme bleiben ausgeschlossen die Mengen, die der Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebs nach den bestehenden Vorschriften verwenden darf

a) zur Ernährung der Selbstversorger, b) zur Fütterung des im Betrieb gehaltenen Viehes, c) zur Bestellung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke.

Außerdem bleiben von der Inanspruchnahme ausgeschlossen das anerkannte Saatgut und sonstiges Saatgut, soweit der Unternehmer zur Veräußerung dieses Saatguts berechtigt ist (§ 8, § 10 Absatz 2, § 12 Absatz 1, Nr. 2 der Verordnung über den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saatweiden vom 12. Juli 1917 in der Fassung der Verordnungen vom 25. September und 27. Oktober 1917 (Reichsgesetzblatt Seiten 609, 863, 975), sowie die von der Reichsgesetzblattstelle zur Verarbeitung aus der eigenen Ernte des Unternehmers freigegebenen Betriebsmengen.

§ 5. Die nach § 4 in Anspruch genommenen Vorräte gehen mit der Aussonderung durch den Ausschuss in das Eigentum des Kommunalverbandes über, in dessen Bezirk sie sich befinden. Der Besitzer ist verpflichtet, die Vor-

räte bis zur Hebernahme zu verwahren und pfleglich zu behandeln.

§ 6. Vorräte, die verheimlicht oder verschwiegen werden, sind gemäß § 70 der Reichsgesetzgebung ohne Zahlung einer Entschädigung für verfallen zu erklären.

§ 7. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen. Von den Vorschriften im § 1 kann auch die Reichsgesetzblattstelle (Verwaltungsabteilung) Ausnahmen zulassen.

§ 8. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer der ihm nach § 5 obliegenden Verpflichtung zur Verwahrung und pfleglichen Behandlung zuwiderhandelt.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 24. November 1917.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts:

gez.: v. Waldow.

Veröffentlichung! Ich erlaube den Ausdruck der Vorräte und zwar in erster Linie des für die Heeresverwaltung dringend benötigten Heeres mit allen Kräften zu fördern.

Kamen (Westf.), den 6. Dezember 1917

Der Königlich Landrat:

J. B. Deimel, Rechnungsrat.

Veröffentlichung!

Kamen, den 8. Dezember 1917. 2887

Die Ortsbehörde:

J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Die Ausgabe der Wahlkarten für Selbstversorger

für die Zeit vom 15. Dezember 1917 bis 14. Januar 1918 wird wie folgt festgesetzt: Gemeinde Afferde: Mittwoch, den 12. 12. 1917, 1-1½ Uhr nachmittags, Zimmer 6; Heeren: Mittwoch, den 12. 12. 1917, 1-1½ Uhr nachm., Schalter; Ainen: Mittwoch, den 12. 12. 1917, 1-1½ Uhr nachm., Zimmer 7; Massen: Mittwoch, den 12. 12. 1917, 1½-2 Uhr nachm., Zimmer 6; Mühlhausen: Mittwoch, den 12. 12. 1917, 1½-2 Uhr nachm., Zimmer 7; Stodum: Mittwoch, den 12. 12. 1917, 1½-2 Uhr nachm., Schalter; Süddamen: Mittwoch, den 12. 12. 1917, 2½-3 Uhr nachm., Zimmer 7; Neesen: Mittwoch, den 12. 12. 1917, 2½-3 Uhr nachm., Zimmer 6; Wasserfuhl: Mittwoch, den 12. 12. 1917, 2½-3 Uhr nachm., Schalter; Westd.: Mittwoch, den 12. 12. 1917, 3-3½ Uhr nachm., Schalter; Hemmerde, Siedinghausen, Westhemmerde: Mittwoch, den 12. 12. 1917, nachm. von 2-3 Uhr, durch den Gendarmerie-Wachmeister Schmidt in der evangelischen Schule in Hemmerde; Oberaden, Wendinghofen, Niederaden: Mittwoch, den 12. 12. 1917, nachm. von 2-3 Uhr, durch den Gendarmerie-Wachmeister Franke in der Wirtschaft Süddamen in Oberaden; Meßler: Mittwoch, den 12. 12. 1917, nachm. von 2½ bis 3½ Uhr, durch den Hauptlehrer Budde in Meßler an der Ausgabe stelle.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß ab 1. 11. 1917 pro Kopf der Selbstversorger nur noch 8½ Kilogramm Brotgetreide zur Verrechnung kommt.

Unna, 1. Dezember 1917.

Die Polizeiverwaltung des Amtes Unna-Kamen:

Sabatz.

Kriegswirtschaftsausschuss.

Mittwoch, 8 Uhr abends, im Gasthof Bergheim. 2706